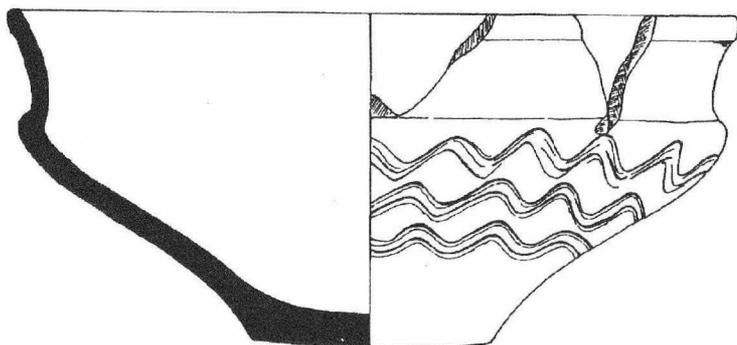


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991



BRNO 1993

Břeclav-Pohansko 1991 (Bez. Břeclav). Im Jahre 1991 wurde die archäologische Grabung im Areal der südlichen Vorburg des slawischen Burgwalles auf Pohansko realisiert, die an die weiträumigen Rettungsgrabungen aus den Jahren 1975-1979 anknüpfte. Auf der ungefähr 70 m nördlicher von dem früher erforschten Abschnitt situierter Fläche, die einem Umfang von 360-380 m² hatte, entdeckte und untersuchte man 19 Siedlungsobjekte von verschiedentlichem Charakter (quadratische Erdhütte mit steinernem Ofen, Werkstattobjekt mit tönernem Kreisofen, oberirdischer - vielleicht zweiräumiger Pfostenbau, Überreste von Lager- und Betriebseinrichtungen, Brunnen mit Holzverschalung) und 7 Körpergräber (3 erwachsene Individuen, 4 Kinder unter 10 Jahren). Aus der Fundsituation der Gräber (dislozierte Skeletteile, sekundäre Störung der Grabgrube, Beseitigung des Körpers des Bestatteten) könnte man von einer Grabberaubung erwägen. In dem aus Siedlungsobjekten, Körpergräbern und der Kulturschicht gewonnenen Fundkomplex ist am häufigsten Keramik der üblichen großmährischen Produktion (aber auch weniger entwickelte Typen und Keramik des Blučina Charakters), Tierknochen, Baumaterial (Stein, Lehmbewurf, Holzüberreste), ferner persönliche und Haushaltgegenstände (Messer, Eimerbeschläge, Flechtnadeln, Ahle, Schabeisen, Mahlsteine, Baubeschläge u. a.), Zierate und Gewandbestandteile (eiserne Riemenzungen, Glasknöpfe, Bandring aus Kupferblech mit gestanzter Verzierung) und ebenfalls Gegenstände, die zur Ausstattung und Ausrüstung eines Kriegers gehören (Sporen, Pfeilspitze, Ring vom Drathemd u. w.) vertreten. Der Gesamtcharakter reiht die Funde in das 9. Jh., so wie dem auch beim Fundfonds aus den Grabungen in den Jahren 1975-1979 der Fall ist. Belege einer intensiven Besiedlung, die während der Grabung im J. 1991 nördlich von der früher untersuchten Fläche entdeckt wurden bestätigen daß die Siedlung auf der südlichem Vorburg von Pohansko ein größeres Ausmaß inne hatte, als man bisher annahm.

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN IN STARÉ MĚSTO BEI UH. HRADIŠTĚ IN DEN JAHREN 1990-1991 (Bez. Uherské Hradiště)

LUDEK GALUŠKA, Moravské zemské muzeum Brno
(Taf. 13)

Die archäologischen Abdeckungen in Staré Město bei Uh. Hradiště im Jahre 1990 knüpften unmittelbar an die Grabungen aus dem vorigen Jahr an (GALUŠKA 1992, 60-61). Ungefähr 80 m nordöstlich von den Fundamenten der großmährischen Kirche in der Lage Na valách (Hrubý 1955, 265-306), parallel mit Sonde 3 aus dem J. 1989, haben wir Sonde 4 im Gesamtausmaß von ca. 300 m² abgesteckt. Die oberen Schichten, die die Destruktion der ehemaligen Schilders Mühle beinhalten, ließen wir wiederum abbagern, die Schichten der mittelalterlichen Besiedlung von Staré Město-Veligrad wurden händisch abgenommen. Quer über die ganze Sonde 4 zog sich das breite steinerne Fundament des einstigen Mühlhauses hin, das sie optisch in zwei Teile gliederte.

In der ersten Grabungsphase untersuchten wir die unter dem alten Pflaster befindliche südöstliche Sondenhälfte, wo man voraussetzen konnte, daß hier der Bodenhorizont nicht in einem solchen Maße vernichtet sein wird, wie im Teil innerhalb des erwähnten Mühlhauses, das durch tiefe Fundamente gegliedert war. In Bälde wurde das tegelige, nur schwierig Wasser durchlassende gegen Nordost abfallende Liegende erreicht. Bereits an der Grenze dieses Liegenden und der mittelalterlichen, im Hangenden befindlichen Schichten begannen die ersten, seichten Gräber, meistens von Kindern, zum Vorschein zu kommen, einige stark verwittert, event. durch jüngere Eingriffe zerstört (die Analyse der Skelettüberreste führt Frau Dr. M. Dočkalová vom Institut Anthropos des Mährischen Landesmuseums in Brno durch). In dieser Phase äußerten sich ausdrucksvoll gerade die Objekte aus dem 13.-15. Jahrhundert, hauptsächlich die eine ziemlich große Fläche einnehmende Erdhütte mit Feuerstätte und die Fortsetzung eines, schon in Sonde 3 erfaßten untiefen Grabens (Obj. V/89). Dagegen hatten die Siedlungsobjekte, in welchen stellenweise einige Grabgruben eingetieft waren, eine etwas hellere und nicht so schmierige Ausfüllung, wie die mittelalterlichen Objekte. Die Grabgruben waren nur in den Fällen zu unterscheiden, sofern sie genügend eingetieft waren. Die Grabungsmethodik war auf der allmählichen Abnahme des Terrainniveaus in der Sonde begründet (beim Belassen von Kontrollblocks), stets nach der

Untersuchung und darauffolgender Bergung der Skelette aus den seichtesten Gräbern, event. nach ausgiebigem Regen, der am besten bei der "Lesbarkeit" der Grabgruben geholfen hat. Vom Standpunkt der stratigraphischen Beobachtungen zählen zu den ältesten Objekten in der südöstlichen Sondenhälfte 5 die Siedlungsobjekte IV/89 und I/90 mit Ofen, in deren Ausfüllung Gräber beigesetzt wurden, die Schmuckgegenstände aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts enthalten. Gräber repräsentierten den größten Prozentsatz von Funden und wir können sie in den jüngeren großmährischen Abschnitt datieren. In einigen Fällen waren sie einerseits durch neuzeitige Eingriffe, andererseits von einer Erdhütte zerstört worden, die eine Menge an Keramik und landwirtschaftlichem Gerät enthält und in das 13. Jahrhundert datiert ist. Beschädigt waren sie auch von einem Graben, der ebenfalls die Erdhütte zerstörte und aus dem 15. Jahrhundert stammt.

Der ausdrucksvollste neuzeitige Eingriff war das steinerne Fundament des Mühlhauses, hinter dem wir - also in der Nordwesthälfte von Sonde 4 - eine bedeutende Gräberkumulation festgestellt haben. Somit bestätigte sich nicht die Voraussetzung, daß man hier keine Gräber finden wird, resp., daß sie vernichtet wurden. Stellenweise stießen wir auf eine Sperposition bis von drei Grabkomplexen. Aber weiter nördlich war das Terrain durch Eisenbetonträger dermaßen zerstört, so daß wir an diesen Stellen die Grabungen beendet haben. Insgesamt wurden in Sonde 4 achtzig großmährische Gräber entdeckt, die meistens in W-O Richtung mit geringen Abweichungen, stellenweise aber auch mit einer markant unterschiedlichen Lage orientiert waren (N-S, S-N). Verhältnismäßig oft fand man Doppelgräber und es gab Fälle, wo die Verstorbenen die Hände im Schoß liegen hatten. In einem Falle war die Grabgrube einer Kinderbestattung mit Teilen einer Röstpfanne aus Ton, Bruchstücken eines Mühlsteines und mit größeren Keramikfragmenten belegt. Als Beigaben kamen am meisten Messer, Rasier-Klappmesser, weniger häufig bronzene Ohrgehänge, gläserne Kugelknöpfe und Teile von Halsketten, selten dann Schmuck vom Veligrader Typus repräsentiert durch silberne Traubenohergehänge und Kugelknöpfe mit Granulation resp. Filigrandraht verziert. Drei Gräber gehörten Kriegern mit Äxten und Sporen. Bemerkenswert ist, daß in keinem einzigen Falle ein keramisches Gefäß oder ein Eimer vorhanden war. Auch aus diesen Gründen, jedoch hauptsächlich deshalb, daß das Gräberfeld in nordöstlicher Richtung zur Zlíner Straße scheinbar nicht mehr fortsetzte, nehmen wir an, daß wir im Jahre 1990 vermutlich den jüngsten Teil, den Ostrand des Gräberfeldes Na valách untersucht haben, der in das letzte Drittel des 9. bis in die ersten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts zu datieren ist.

Im Jahre 1991 setzte die Grabung noch in Sonde 4 fort, die um 3-5 m in südwestlicher Richtung, bis zum Eisenbetonfundament des Speichers erweitert wurde. Auch hier fand man Gräber, von denen das eine (12/91-1789) in die Ausfüllung eines vorgroßmährischen Objektes (I/91) eingetieft war. Insgesamt sind in Sonde 4 noch weitere 20 Gräber entdeckt worden. Da es nicht möglich war in der angeführten Sonde weiter zu arbeiten steckten wir die neue Sonde 5 ab, die unmittelbar an die im Jahre 1989 untersuchte Fläche anknüpfte und den Speicherfundamenten ausgewichen ist. Nichtsdestoweniger war aber auch an diesen Stellen, hauptsächlich im mittleren Sondenteil, der Bodenhorizont durch Eingriffe aus der Zeit vom 13.-17. Jahrhundert und des Bestehens der Mühle ziemlich zerstört. Abgedeckt wurden z. B. Teile von barockem Gemäuer scheinbar von irgendeiner der Bauten aus dem Eigentum des Edelmannes, Richters Jan Český oder des Jesuitenordens und der Teil eines Wirtschaftsgebäudes, vielleicht eines Stalles. Es ist nicht auszuschließen, daß gerade diese Eingriffe die seichtesten Gräber im mittleren Sondenteil vernichtet haben, aber auch an Stellen mit unzerstörtem Bodenhorizont (im südwestlichen Sondenranddrittel) wurden nur 2 Gräber festgestellt. Insgesamt hat man in Sonde 5 lediglich 11 Körpergräber, 4 mittelburgwallzeitliche Objekte und 4 Objekte aus dem 13.-17. Jahrhundert untersucht. Zu diesen gehörte auch ein Graben (Obj. V/89) aus dem 14.-15. Jh., den man bereits in den Sonden 3 und 4 erfaßt hat. Bemerkenswert war Objekt VIII/91 durch Pfostengrübchen in Form einer Umfriedung abgesteckt, in dem man ein Hirschskelett fand, das unmittelbar Grab 27/91-1804 überdeckte. Objekte V/91 und VI/91 wurden dagegen von den Grabgruben respektiert, die aus ihnen gewonnene Keramik weist übereinstimmende Zünge mit der entwickelten großmährischen Töpferware von Staré Město auf (GALUŠKA 1989, 405-446), es ist also wahrscheinlich, daß beide mit der Zeit des Beisetzens der Begräbnisse gleichzeitig sind und offensichtlich zum Gräberfeld irgendeine Beziehung inne hatten. Dagegen war Objekt VII/91, gewiß eine Getreidevorratsgrube, von einem Grab überdeckt und auch die von hier ältere großmährische Phase eingliedern.

Wie bereits angeführt wurde, war die Bestattungsintensität im Bereich der Sonde 5 nicht so groß, wie wir ihr in den vorherigen Sonden begegneten. Vielleicht kann man dies mit bestimmten Eigentümlichkeiten in Verbindung bringen, die mit den Gräbern allein zusammenhängen. Bemerkenswert ist besonders die Gräbergruppe mit wahrscheinlich absichtlich beschädigten Gesichtspartien, wobei in einem Falle (21/91-1798) ein Stein im alleinigen Schädel stecken blieb. Auf die Existenz einer derartigen antivampirischen Maßnahme wies D. BIALEKOVÁ hin (1982, 142) im Zusammenhang mit den Beobachtungen auf dem slawischen Gräberfeld in Závada. Ferner wurde ein Kindergrab in gewaltsam angehockter Lage, ein sog. Vampir, ein Grab ohne Schädel und ein weiteres Grab entdeckt, in dem zwar der Bestattete die oberen Extremitäten im Schoß liegen hatte, aber an der Stelle der Bauchhöhle mit einem größeren Stein verrammelt war. Verhältnismäßig oft war die sekundäre Störung der Grabverschüttung, so daß die Knochenüberreste nicht immer in anatomischer Anbringung lagen (z. B. Halswirbel am Stirnknochen, Armknochen hinter dem Schädel u. ä.). Was die Funde betrifft waren die Gräber in Sonde 5 ärmlich, denn außer einem Messer fand man nur Glasperlen, die vermutlich von der Armkette einer Toten stammen, die in einer holzverkleideten Grube bestattet war. Es ist wahrscheinlich, daß man anhand der Fundsituation erwägen darf, daß es sich um einen "verbotenen" Teil des Gräberfeldes Na valách handelt, wo auf irgendeine Art "außergewöhnliche" Menschen bestattet wurden.

Weitere Untersuchungen - sowohl die archäologischen, sofern es die altneuen Grundstückinhaber gestatten, als auch die anthropologischen - werden event. unsere Schlußfolgerungen bestätigen oder präzisieren.

Literatur

- BIALEKOVÁ, D. 1982: Slovanské pohrebisko v Závade, Slovenská arch. XXX, 123-164.
GALUŠKA, L. 1989: Výrobní areál velkomoravských klenotníků ue Starého Města u Uherského Hradiště, Památky arch. LXXX, 406-454.
GALUŠKA, L. 1992: Archeologické výzkumy ve Starém Městě u Uherského Hradiště v roce 1989 (okr. Uherské Hradiště), Přehled výzkumů 1989, 60-61.
HRUBÝ, V. 1955: Základy kostela na staroslovanském pohřebišti ve Starém Městě "Na valách", Památky arch. 46, 265-306.

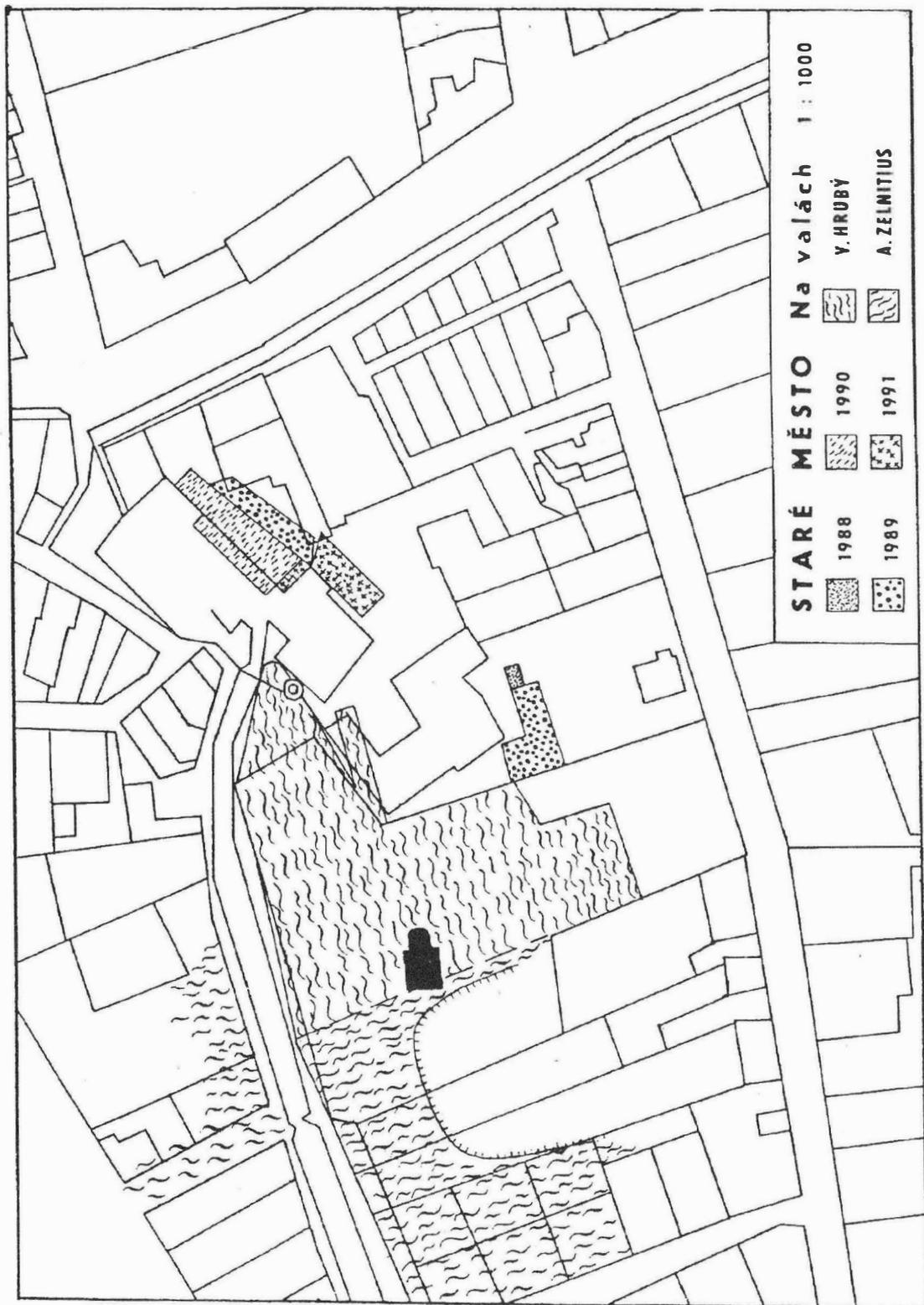
NOVÉ SÍDLIŠTĚ V AREÁLU HRADIŠTĚ V MIKULČICÍCH (okr. Hodonín)

OTTO MAREK, Archeologický ústav ČSAV Brno
(Tab. 14)

Širší okolí mikulčického hradiště je po mnohaletém systematickém archeologickém výzkumu poměrně dobře známé především směrem k severozápadu, kde byl nezalesněný terén důkladně prosondován v letech 1961-1962. V zalesněném okolí hradiska jsou známá především pohřebiště a osídlené plochy na mírně vyvýšených písčitých dunách. Směrem výchoním, t.j. směrem k řece Moravě, se v lesnatém terénu pokrytém mocnými vrstvami povodňových sedimentů dosud větší výzkum neprováděl. Menší sondy v roce 1961 zachytily v poloze "Kostelisko - Valy" mocnou vrstvu kamenné sutě v hloubkách až 2 metry pod náplavovými sedimenty.

Problematika sledování průběhu zaniklých říčních koryt a ramen nás zavedla i do této oblasti, neboť se předpokládalo pokračování bývalého koryta od výchoního cípu hradiska směrem východním. Pokusy o jeho zjištění geofyzikálními metodami nebyly úspěšné a vyvstala naděje osvětlit tento problém sledováním rekultivačních prací na vymýcené ploše v Tešetickém lese ("Rubisko").

Les zde byl v roce 1959 velkoplošně vykácen na rozloze 5 ha. Mýtina tvoří protáhlý oblouk dlouhý 600 m a široký 45 až 120 metrů (viz tab. 14). V květnu 1991 se přikočilo k rekultivaci mýtiny. Podle současné technologie se rekultivace před novým zalesněním provádí tak, že se pařezy mechanicky vytrhají a nahrnou do buldozerem vyhloubených hlubokých jam, kde se přehrnou zeminou a celá plocha se pak do hloubky zorá. Jelikož jde o jámy rozměrů zhruba 38x8 metrů a hluboké 2,5 až 3 metry, kterých bylo v delší ose mýtiny vyhloubeno osm, dalo se předpokládat, že



Tab. 13. Staré Město bei Uherské Hradiště (Bez. Uherské Hradiště), Flurname "Na valách".
Grabungsflächen.

Galuška, Archäologische Untersuchungen...str. 71

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991

<i>Vydává:</i>	Archeologický ústav Akademie věd ČR Brno Královopolská 147
<i>Odpovědný redaktor:</i>	Dr. Jaroslav Tejral
<i>Redakce:</i>	Dr. Eduard Droberjar (vedoucí redaktor) Dr. Lumír Poláček, Dagmar Vorlíčková
<i>Překlady:</i>	Dr. R. Tichý, E. Tichá
<i>Kresby:</i>	A. Krechlerová a autoři příspěvků
<i>Na titulním listě:</i>	germánská miska ze 2. stol. z Dubňan
<i>Tisk:</i>	Tiskárna Gloria, Rosice u Brna
<i>Evidenční číslo:</i>	ÚVTEI-73332
<i>Vydáno jako rukopis:</i>	450 kusů